

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber: Bauen + Wohnen
Band: 14 (1960)
Heft: 6: Wohnsiedlungen = Colonies d'habitation = Housing colonies

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

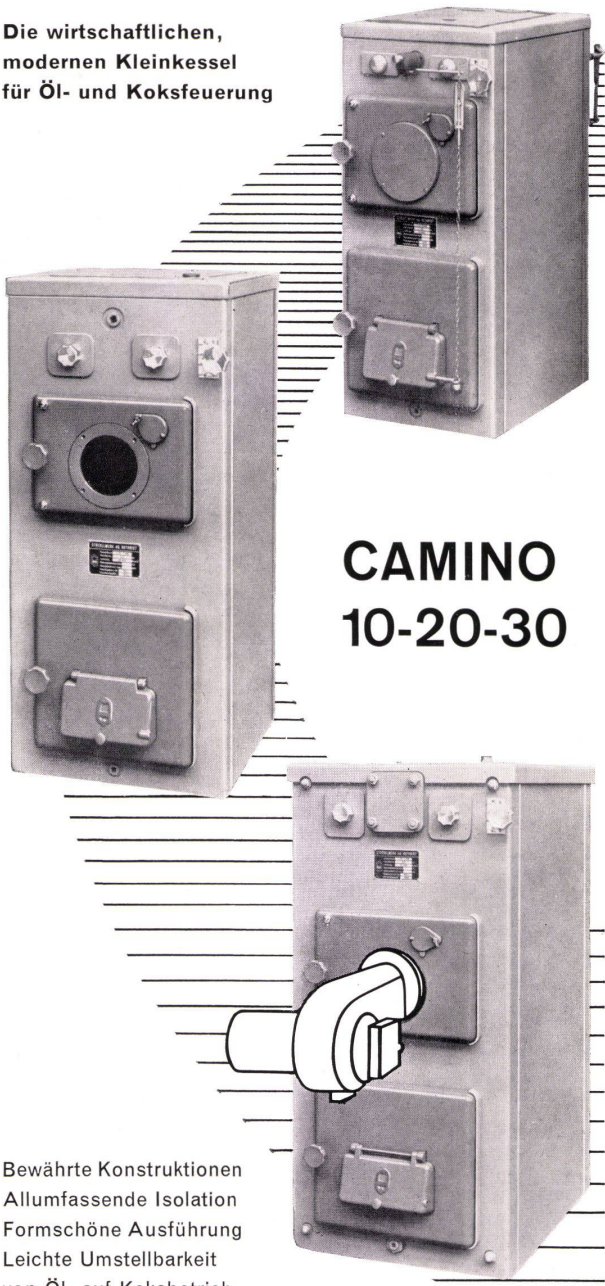
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

STREBEL HEIZKESSEL

Die wirtschaftlichen,
modernen Kleinkessel
für Öl- und Koksfeuerung

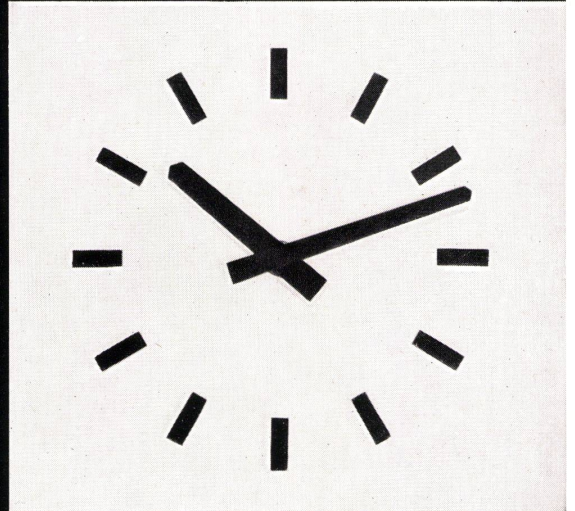


**CAMINO
10-20-30**

Bewährte Konstruktionen
Allumfassende Isolation
Formschöne Ausführung
Leichte Umstellbarkeit
von Öl- auf Koksbetrieb



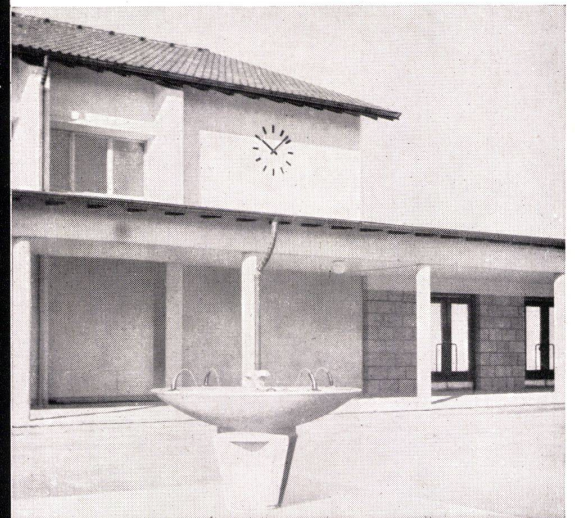
**STREBELWERK AG
ROTHRIST
TEL. 062 7 44 71**



ELEKTRISCHE UHREN

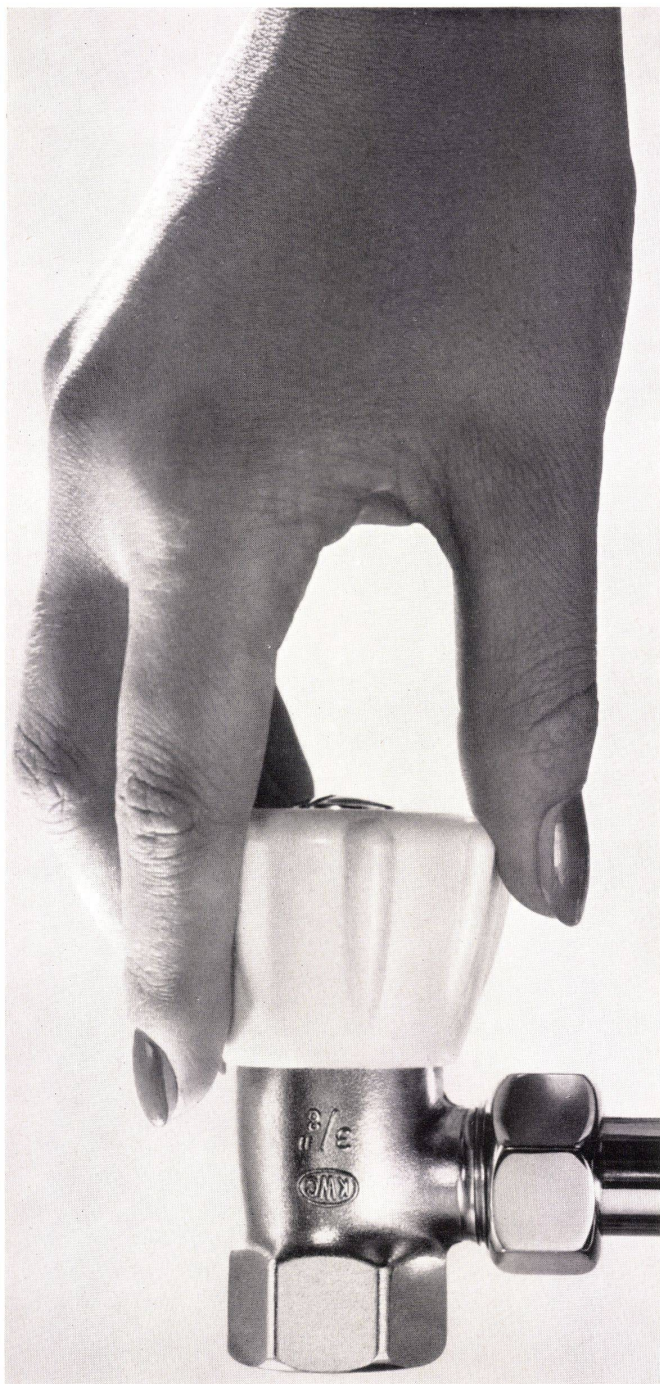
Aussenuhren sind jahraus-jahrein allen Witterungseinflüssen ausgesetzt; weder Schnee und Regen, noch Wind oder Sonne, sollen ihren genauen Gang beeinträchtigen.

FAVAG-Nebenuhrwerke, gesteuert durch eine FAVAG-Präzisions-Hauptuhr, funktionieren selbst unter härtesten Bedingungen sehr zuverlässig und gewährleisten stets genaue Zeit.



**FAVAG
AG
NEUCHÂTEL**

FAVAG
H. 93



Das neue KWC-Radiator-ventil

Elegant, anatomisch geformter Griff, der keine Schmutzecken aufweist. Das Handrad kann in zwei Farben, schwarz und elfenbeinfarbig, bezogen werden. Sehr feine Voreinstellung und Handregulierung der Wärmemenge dank dem neuartigen Drosselkegel.

Poignée élégante, forme anatomique, sans angles offrant asile à la saleté. Le volant peut être obtenu en deux teintes, ivoire et noir. Le nouveau cône d'étranglement (courbe de débit souslinéaire) permet un réglage préalable et à main très fin de la quantité de chaleur.



**Aktiengesellschaft
Karrer, Weber & Cie., Unterkulm b/Aarau
Armaturenfabrik-Metallgießerei
Telefon 064/3 81 44**

Lucius Burckhardt

Vom Verkehrsplan zum Stadtplan

Zu den Gesamtzusammenhängen der Stadtwirtschaft

Mit dem Wort Stadt bezeichnen wir nicht durch alle Zeiten dasselbe; leicht vergessen wir die historische Dimension dieses Begriffes und verschließen uns damit die Einsicht in das Geschehen. «Stadt» nennt sich schon jenes Gebilde Ninive, das, wie im Buche Jonas zu lesen steht, bei 120 000 Einwohnern drei Tagesreisen im Durchmesser hatte und dessen geweisagter Untergang dann aufgeschoben wurde aus Mitleid mit dem vielen Vieh, das sich darin befand. Schon aus versorgungstechnischen Gründen konnte die damalige Stadt nichts anderes sein als eine verdichtet bewohnte agrarische Zone, in gewaltigem Unterschied zur mittelalterlichen Gewerbestadt und vollends zu der vom veralteten Mauergürtel eingegengten Handelsstadt des 19. Jahrhunderts. Und welch ein Sprung von da weiter zur heutigen Stadt, die zwar in ihrer Mitte ja teilweise das alte Aussehen noch bewahrt hat, so daß nicht sogleich offenbar wird, als was wir das neue Gebilde anzusehen haben: es ist die industrielle und merkantile Großagglomeration, die sich auf Grund unerbittlicher ökonomischer Gesetze auf die alte Gewerbe- und Handelsstadt aufpropfte und diese sprengte.

Betrachten wir den jeweiligen historischen Erscheinungstypus der Stadt als den Ausdruck der Produktionsweisen und Sozialverhältnisse der Zeit, so müssen wir uns die Gegebenheiten und Probleme dieser neuesten Stadtform primär entstanden denken aus der Trennung von Wohnung und Arbeitsplatz. Diese erzeugt notwendig den Berufsverkehr, dessen Ströme sich zu einer unauf löslichen Wirrnis verknüpfen müssen, und zwar aus dem Grunde, weil unter den Bedingungen der freien Wirtschaft und des freien Arbeitsmarktes, der freien Standortwahl und Wohnungswahl und des immerwährenden Stellenwechsels eine engere Zuordnung von Wohnung und Arbeitsplatz nicht entstehen kann als diejenige, daß sich die Arbeitsstätten nicht allzuweit von den Wohngebieten und die Wohnungen nicht allzuweit von der Mehrzahl der Arbeitsstätten lokalisieren. Denn eben die Möglichkeit, einen Stellenwechsel vorzunehmen ohne Wohnungswechsel, und für den Arbeitgeber die Sicherheit, aus dem gleichen Wohngebiet eine Stelle stets wieder neu besetzen zu können, erzeugt die Grundlage moderner städtischer Agglomerationen.

Weitere kumulative Effekte sind neckisch in das System eingebaut, das nach dem Grundsatz funktioniert: «Wer da hat, dem wird gegeben»... das Große wächst, das Kleine schrumpft. Ich nenne es das Gesetz der «vollen Palette». Denken wir uns eine Stadt, die von einem einzigen Produktionszweig lebt, etwa dem Bergbau. Es werden nur wenige Jahre vergehen, und es finden sich unter den Söhnen der Bergleute solche, welche andere Berufe beginnen, und bald werden sich auch Unternehmer finden, Textilfabrikan-

ten etwa, die entdecken, daß Bergleute nicht nur Söhne haben, sondern auch Töchter, die vergeblich nach einer Beschäftigung am Wohnort suchen. So wird sich über kurz oder lang die Palette der Produktionsarten vervollkommen. Dasselbe gilt für die Versorgung. Wir alle wissen, daß sich Kinos in der gleichen Straße nicht konkurrenzieren, sondern fördern, da sich der Besucher gern die volle Vielfalt der Versuchung vor Augen führt. In weit höherem Maße ist die Gesamtheit der Läden der City eine Palette, die stets zur Komplettierung strebt. Wie groß ist denn das Verhältnis von Industriearbeit zu Versorgung? Nun, da jeder verdiente Franken auf irgendeine Weise wieder ausgegeben wird, kann man sagen, daß jeder Arbeitsplatz in der Grundindustrie einen Arbeitsplatz in der Versorgung schafft. Jeder Angestellten- und Arbeiterfamilie, die in unserer chemischen Industrie Platz findet, folgt also unbemerkt eine zweite Familie, die sich an der Versorgung beteiligt. Sie beteiligt sich an der Jagd nach einem Plätzchen auf der innerstädtischen Palette, um auch noch ihren Farbklecks – ihre Bottega für asymmetrische Blumenvasen – darauf unterzubringen. Da wir bei unseren Einkaufsgewohnheiten Blumenvasen und Pelzmantel im Parterre besichtigen wollen, wird es immer enger auf der Palette, der Platz immer kostbarer, immer höher die Rente, die als Miete oder Zins an den Besitzer abgeführt werden muß, und in immer engeren Läden müssen immer höhere Gewinne erzielt werden. Und da die Zeiten vorbei sind, da mit wenigen Verkäufen an einen exklusiven Kundenkreis etwas zu verdienen ist, so müssen immer größere Menschenmengen in einen immer gleichbleibenden städtischen Raum gelockt werden.

So ergibt sich das banale Faktum, daß die Jagd an einer Stelle schließlich ihren Engpaß, ihren Flaschenhals findet. Mit mathematischer Notwendigkeit erzeugt die City ihre Verkehrsmisere. Es ist nicht verwunderlich, wenn in einer ersten Phase, wo die Zusammenhänge noch nicht so deutlich erkannt werden, die Bewohnerschaft auf direktestem Wege diesem unerwarteten Spielverderber zu Leibe rücken will, indem sie diejenigen Zugangsstellen zum großen Bazar erweitert, an welchen sich der Verkehr am auffälligsten staut. Merkwürdig ist nur, wie lange man bei diesem Rezept bleibt, das in der angewandten Weise die Krankheit nur verschlimmert. Allzu verlockend ist eben die trügerische Vorstellung einer definitiven Lösung des Verkehrsproblems innerhalb des alten Systems.

Aber selbst im Idealfall einer günstigen Zuordnung der Wohn-, Arbeits- und Versorgungsstätten ist das Ziel eines gelösten Verkehrsproblems nur für Momente oder nur in stationären Zuständen erreichbar. Mit anderen Worten: selbst die noch so gut entworfene neue Stadt wird, wenn sie lebt, nach einiger Zeit ihre Krisis bekommen. Eine Stadt ist nie in ihrer endgültigen Form vollendet.

Sogar bei stationärer Bevölkerungszahl ist sie in steter Wandlung begriffen. Ununterbrochen laufen wirtschaftliche und gesellschaftliche Prozesse ab, welche die Rangordnung der Wichtigkeiten und die Zu-